



Gruppenfoto ▲
im Innenhof des
Hauses

und (kleines Bild)
das Drogenrehabili-
tationsheim in
Ráckeresztúr

Fotos: KIMM

Das Drogenrehabilitationsheim der ungarischen reformierten Kirche in Ráckeresztúr

von Balázs Csomós

Ráckeresztúr ist ein kleines Dorf in der Nähe von Budapest. Die günstigen Verkehrsverbindungen zu mehreren Großstädten und die ruhige Lage haben dazu beigetragen, dass eines von den zwei Drogenrehabilitationsheimen der Reformierten Kirche in Ungarn hier seinen Platz gefunden hat.

Das Heim wurde 1986 gegründet und ist ein Teil der Drogenmission der Reformierten Kirche in Ungarn. In dem modernen, hellen und einladenden Gebäude können insgesamt 30 Klienten behandelt werden – aus therapeutischen Gründen ausschließlich Männer. Die Zahl der Anmeldungen wird in der nächsten Zeit voraussichtlich zunehmen, weil die Sparmaßnahmen der Regierung zur Schließung von mehreren Krankenhäusern geführt haben, in denen bisher Drogensüchtige behandelt worden sind.

Um an der Therapie in Ráckeresztúr teilnehmen zu können, muss der Interessent sich im Büro der Drogenmission in Budapest anmelden, wo bei dem ersten Treffen ein Gespräch über die Vorgeschichte der Krankheit geführt wird. Manche der zukünftigen

Klienten des Rehabilitationsheims sind von der Polizei zu einer Entwöhnung aufgefordert worden, andere haben oft mehrere Strafprozesse laufen. In den meisten Fällen können Drogenabhängige ihren täglichen Drogenkonsum nur durch Kriminalität bezahlen. Nach dem Gespräch wird abgewogen, ob die Person für die Einrichtung geeignet ist. In der Regel kommt eine positive Antwort.

Die Klienten, die noch nicht trocken sind, machen in einem Krankenhaus in Budapest eine Entgiftung, und nach einer oder zwei Wochen – je nach Schwere und Art ihres Drogenkonsums – können sie ihre Therapie beginnen.

Die Therapie dauert 14 Monate und beginnt mit der Probezeit. Wie lange diese dauert, hängt von jedem Klienten selbst ab. In Ráckeresztúr wird jeder individuell behandelt und erarbeitet sich mit Hilfe seines Mentors einen eigenen Behandlungsplan.

In der ersten Woche lernen die Männer die Regeln des Hauses und die Mitarbeiter kennen. Anschließend gestaltet jeder Klient ein sogenanntes Wappen, das Auskunft über sein Le-

ben gibt: über seine Vergangenheit, über seine Zukunftspläne und über seine Werte und Vorstellungen. Diese Wappen werden am Sonntagabend nach der Andacht der Gemeinschaft vorgestellt und anschließend an die Wand gehängt. Sie bleiben dort als Symbol und als Erinnerung an die Ziele während der ganzen Therapie hängen. Gleich am ersten Tag erhalten die Neankömmlinge eine feste Bezugsperson unter den älteren Bewohnern, die sie in die Therapie einführt und später begleitet. Es ist eine große Hilfe für sie, besonders während der Probezeit. Nach der erfolgreich bestandenen ersten Woche dürfen die sogenannten „Probezeitler“ an fast allen Veranstaltungen teilnehmen.

Der Tag im Therapiezentrum beginnt gegen 6.30 Uhr mit Kaffee- und Zigarettenausteilung. Etliche Männer haben während ihres Therapieaufenthaltes die Entscheidung getroffen, auch mit dem Rauchen aufzuhören, aber das gelingt nicht allen. Wer sich bis 7 Uhr nicht gemeldet hat, muss an dem Tag ohne Zigaretten auskommen oder sich auf die Großzügigkeit der Mitbewohner verlassen.

Nach dem Frühstück erfolgt die Morgenrunde. Zu Beginn der Runde wird ein kleines Zitat vorgelesen, das die Bewohner des Hauses für den Tag inspirieren soll. Nachher haben die Klienten die Möglichkeit, über ihr Leben, über ihren Therapieverlauf, über ihre Schwierigkeiten oder Freuden zu berichten und ihre Bedürfnisse anzumelden. Der gemeinsame Tagesanfang endet mit einem kleinen Spiel. Anschließend wird die Arbeit verteilt, die an dem Tag im und um das Haus herum anfällt. Der Vormittag gehört der Arbeitstherapie.

Der Küchendienst wird ausschließlich von den Klienten wahrgenommen. Es ist eine hervorragende Gelegenheit für alle zu erfahren, was für versteckte Talente ihnen gegeben sind. Täglich kommen vielfältige und überraschend gut schmeckende Gerichte auf den Tisch. Auch die Putzarbeiten im Haus werden von den Männern selbst erledigt.

In den Nachmittagsseminaren kommen Themen der Persönlichkeitsentwicklung zur Sprache, ebenso werden die Klienten auf das Leben nach der Therapie vorbereitet. So müssen sie mindestens einmal an einem Rückfallvorbeugungsprogramm teilnehmen.

Nach dem Abendbrot erfolgt eine Abendrunde. Sie beginnt immer mit einer kurzen Andacht, welche von dem diensthabenden Mitarbeiter gehalten wird. Nach der Andacht hat jeder die Gelegenheit, über seine Erlebnisse an diesem Tag zu berichten. Das ist ein wichtiger Teil der Therapie, denn die Männer lernen hier, ihre Gefühle zu erkennen und zu benennen. Die Runde im geschützten Rahmen hat viele ermutigt, sich zu öffnen und vor anderen Menschen zu sprechen. Am Ende der Abendrunde wird der „Held des Tages“ gekürt – derjenige Klient, der die größten Fortschritte gemacht oder am meisten zum Gelingen der Gemeinschaft beigetragen hat.

Nach der Abendrunde beginnt die freie Zeit. Neben den Sportplätzen bieten der Fitnessraum, die Bibliothek und verschiedene Spiele sinnvolle Beschäftigung.

Nach etwa einem Monat in Ráckeresztúr findet ein Gespräch statt, in dem über die Fortsetzung der Therapie entschieden wird. Wenn der Klient die Voraussetzungen erfüllt und sich therapiewillig gezeigt hat, wird der Behandlungsvertrag unterschrieben. In der folgenden Therapiephase soll er mit Hilfe eines Mitarbeiters seine Drogenkarriere kritisch bewerten, aufarbeiten und zugleich mit christlich-ethischen Werten wie Empathie, Annahme, Nächstenliebe,

Hilfsbereitschaft und anderen Bekanntschaft machen.

Schritt für Schritt wird den Klienten mehr Verantwortung für das Haus und die Gemeinschaft übertragen. Sie unterstützen die neuen Bewohner, ermutigen sie in ihrer Therapie und helfen ihnen, die Regeln des Hauses einzuhalten. Dem Ältesten unter den Bewohnern, die sich in der dritten Behandlungsphase befinden, wird bei der entsprechenden Eignung sogar die Leitung des Hauses übertragen, selbstverständlich unter Aufsicht der Mitarbeiter. Nach dem Abschluss der Therapie dürfen die Klienten noch einen Monat lang im Haus wohnen bleiben, um sich um eine Arbeitstelle und eine Wohnung zu kümmern.

Das Therapiezentrum wird von Pfarrerin Dr. Eszter Viktorné Erdős geleitet, die zugleich die Leiterin der Drogenmission der Reformierten Kirche in Ungarn ist. 1983 erhielt sie von dem damaligen Bischof den Auftrag, sich um Drogensüchtige zu kümmern. Sie baute eine Gemeinde von Drogensüchtigen auf. Diese Erfahrungen bilden die Grundlage für den jetzigen Drogentherapieplan. Neben ihrer Arbeit hat sie mehrere postgraduierte Ausbildungen abgeschlossen und ist in Ungarn eine sehr gefragte Fachfrau. Sie unterrichtet Addiktologie (Lehre von den Suchtkrankheiten) an mehreren Universitäten in Budapest und wird oft in Kirchengemeinden eingeladen, um zu predigen und über ihre Arbeit zu berichten.

Das Drogenrehabilitationsheim wird von der Reformierten Kirche in Ungarn und dem Gesundheits- und dem Sozialministerium getragen. Leider werden nur 15 von 30 Therapieplätzen finanziert; deshalb schreibt die Einrichtung seit Jahren rote Zahlen. Bis jetzt ist es allerdings gelungen, das Haus weiterzuführen.

Die Drogentherapie erfolgt in Ráckeresztúr in Einheit von Evangelium und fachlicher Kompetenz. Die Therapie wird als ein Lernprozess begriffen, der den Klienten befähigen soll, sein Leben frei von Drogen und anderen Abhängigkeiten zu gestalten. Die Bewohner bilden eine selbstständige Gemeinde. Sie unternehmen allerdings Gemeindebesuche in Budapest und empfangen Besuche von anderen Gemeinden.



Balázs Csomós ist ehemaliger Stipendiat des GAW Rheinland. Parallel zu seinem Theologiestudium in Wuppertal absolviert er beim Blauen Kreuz Deutschland e.V. eine Ausbildung zum ehrenamtlichen Suchtkrankenhelfer.

Weiterbildungen für Mitarbeiter, Intensivwochen für Klienten

Die Mitarbeiter und Helfer des Drogentherapiecenters in Ráckeresztúr benötigen regelmäßige Weiterbildung. Jedes Jahr findet für sie eine Bildungswoche zu einem bestimmten Thema statt. Zusätzlich gibt es regionale Konferenzen verschiedener kirchlicher Einrichtungen für Drogensüchtige in der Slowakei und der Ukraine, in Rumänien und Ungarn.

Um die Weiterbildungen bzw. Konferenzen für Mitarbeiter und die mit physischen Aktivitäten verbundenen Intensivwochen für Therapieteilnehmer finanzieren zu können, wird das Gustav-Adolf-Werk um eine zweijährige Förderung gebeten (2008: 10 000 €; 2009: 10 000 €). **Helfen Sie mit!**

Drogenrehabilitationsheim in Ráckeresztúr:
Dózsa György u. 4., 2465 Ráckeresztúr, Ungarn
Leiterin: Pfarrerin Dr. Eszter Victorné Erdős
Tel./Fax: 003625/455-830
E-Mail: kimm@freemail.c3.hu

Besucher und Gäste sind im Therapiezentrum willkommen, im Haus werden auch Übernachtung und Verpflegung angeboten.



Spaß ...



... und Ernst

Aus den Abschlussberichten früherer Klienten

„Vor meiner Ankunft in der Drogenmission war ich völlig gebrochen und ausgebrannt. Ich hatte weder Träume noch Ziele, auch meine Familie hatte sich von mir abgewandt. Jetzt sehe ich wieder einen Hoffnungsstrahl, habe ich Ziele, Freunde und Träume. Ich habe meine Familie zurückbekommen und ich habe den Glauben. Ich weiß, dass noch ein großer Kampf auf mich wartet, aber es lohnt sich, clean zu bleiben.“ (Z.)

„Manchmal fragen mich die Leute: Wo ist der Unterschied zwischen den zwei Therapien, die du gemacht hast? Eigentlich nur darin, dass ich mich hier zum Herrn und für ein sauberes Leben entschieden habe. Ich habe andere Ziele und Werte. Bis zum Ende meiner ersten Therapie stand das Geld an erster Stelle, jetzt steht dort Gott. Ich habe eine wunderschöne Frau kennengelernt, wir akzeptieren uns so, wie wir sind. Ich bereite mich auf die Reise nach der Ostukraine vor, wo ich bei der ungarischen Minderheit ein freiwilliges soziales Jahr machen werde.

Ich bin der Mission, meinem Mentor und der Gemeinschaft dankbar, dass ich ein neues Leben bekommen habe.“ (T. I.)